

Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche dem Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Dech, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Frist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Kunststoffe werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasth bereitwilligst ertheilt.

Nr. 14.

Cilli, Sonntag den 17. Februar 1895.

XX. Jahrg.

Das slovenische Manifest.

E. T. Das Manifest der aus dem Landtage ausgetretenen acht slovenischen Herren ist erschienen und wir glauben, daß selbst die fanatischsten Parteigänger der pervasischen Sache von ihm enttäuscht sein werden. Es schreit aus den langen gewundenen Sätzen des mit rabulistischer Verschlagenheit abgefaßten Schriftstückes nicht etwa das verletzte nationale Bewußtsein eines Volkes, nicht das zornbebende Dröhnen ehrlicher Männer.

Nein!

Aus dem Manifest klagt ein um den erhofften Gewinn betrogener Schacherer, der nun mit keifender Beharrlichkeit all seine mißglückten Speculationen aufzählt. Es ist so, als ob die Herren Erida angesagt hätten und nun, um der vorausichtlichen Anklage zu entgehen, überlaut, auf offenem Markte ihre bligblanke Ehrlichkeit zu betonen für nöthig finden.

Als eine Schrift, welche ein unerhört provocirendes, die Interessen der slovenischen Wähler außeracht lassendes Vergehen vertheidigen und rechtfertigen soll, will das Manifest betrachtet werden. Die Herren suchen zu beweisen, daß im steirischen Landtage den nationalen slovenischen Aspirationen gegenüber niemals Gerechtigkeit geherrscht habe. Man denke — in einem Landtage, welcher eben erst die Subventionierung eines wirtschaftlichen Vereines — der „Südmärk“ — ablehnte, weil dieser seine Wirksamkeit nur auf deutsche Volkskreise erstreckt. In einem Landtage, dessen zur Verathung

des Antrages Rienzl, welcher den Austritt der slovenischen Herren veranlaßt hatte, eingesetzter Sonderausschuß einen so unendlich gemäßigten „Bericht“ zur Welt brachte. . . .

In kurzen klaren Worten läßt sich also natürlich der Beweis, daß die Slovenen in Steiermark unterdrückt werden, nicht führen und so haben denn die Herren zum allergewundensten Advocatenstil ihre Zuflucht nehmen müssen.

Aber derselbe vermag die Inhalts- und Bedeutungslosigkeit der vorgebrachten Beschwerden nur sehr schlecht zu verdecken. Die Herren sind keine Landes-Ausschüsse geworden, — wie ein nie versiegender Bronnen rieselt die Klage darüber durch das ganze „Manifest“.

Es wird ihnen ersichtlich ziemlich schwer, eine den Wählermassen verständliche Begründung ihres Vorgehens zu finden. Und so erzählen sie denn von „alten und sich immer erneuernden Bedrückungen“, die man endlich doch durch den Exodus beantworten mußte. Vom speciellen Anlaß des Austrittes der Herren ist in dem Schriftstück nur wenig und in unbestimmten phrasenhaften Ausdrücken die Rede. Man will eben den Wählern glauben machen, daß eine ganz unerhörte Provocation der slovenischen Nation vorgefallen sei.

Soll der erste Theil des Manifestes eine aufreizende Wirkung auf die Wähler, denen man vorheuchelt, daß eine „schlimme Zeit für die Nation gekommen sei“, üben, so erhoffen die Herren ersichtlich wiederum, daß der in den Schlusssätzen unternommene Augenauf-

schlag nach oben gleichfalls seine Wirkung üben werde. Die alte Lüge vom bedingungslosen Patriotismus der slovenischen Volksverführer wird da wieder aufgewärmt. Und die meisten der Herren sind, wie im Unterlande allbekannt, doch so echtfarbiger großslavischer, ja russischer Gesinnung, daß dem Kundigen gerade diese unwahre Pose die Gemachtheit der achtfachen Entrüstung der Landtagslovenen verrathet.

Das phrasenreiche Schreibtischproduct, welches die „Eliques der Acht“ unter dem Namen „Manifest“ an die slovenischen Wähler verschickt, wird in vielen Kreisen derselben bereits heute schon als die versuchte, aber auch verunglückte Rechtfertigung eines die Interessen der slovenischen Landbevölkerung schädigenden Schrittes betrachtet.

Cillier Gemeinderath.

Cilli, 15. Februar.

Anwesend sind unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters siebzehn Gemeinderäthe. Die Herren Professor Kurz und Obergeringenieur Pivon haben ihr Fernbleiben entschuldigt.

Herr Bürgermeister Stiger begrüßt als neues Mitglied des Ausschusses Herrn Josef König.

Unter den Einläufen befindet sich ein Amtsbericht des Stadtamtes mit dem Hinweis darauf, daß der Landes-Ausschuß der Stadtgemeinde Leoben den Ersatz von Beerdigungskosten für Leichen aus dem Landespitale zuerkannt habe. G.-R. Dr. Schurbi beantragt mit Rücksicht darauf, als die bezüglich Verhältnisse in Cilli mit jenen in Leoben analoge

Feuilleton.

Alle Mann an Deck.

Zum Untergange des Dampfers „Elbe“.

Das war ein Jubel, als die „Elbe“ vor nunmehr 14 Jahren in Bremerhaven vom Stapel gieng! Geschmückt wie eine in Jugend und Schönheit erstrahende Braut, stach sie in See, und ringsum flatschte die dichtgedrängte Menge Beifall, denn die guten Bremer sind durch jede Faser mit dem Meere verbunden, das ihrer Vaterstadt von jeher Ruhm und Größe, doch auch so viel Unglück brachte.

Wer mochte damals an das Ende denken! Das stolze Schiff schien unverwundbar in seinem festgefügt Bau, so ruhig und sicher verfolgte es seinen Kurs und jedem echten Hansesaten lachte das Herz vor heller Freude, war es doch der erste Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, welcher eine Geschwindigkeit von 16 Meilen in der Stunde machte. Dazu noch die prächtige Ausstattung! Der Kajütensalon ein Prunkgemach, die Kojen mit allem Comfort versehen, Spiel- und Rauchzimmer luxuriös eingerichtet, die Küche musterbildig. Und nun gar diese mächtige Maschine mit ihren nimmerfatten Feuerklüben! Und die Leute, die zu Besuch kamen, besahen sich alles und sagten immer wieder: „Prächtiges Schiff! Man möchte

rein zum Plaisier nach Amerika fahren!“ Und heute liegt das prächtige Schiff auf dem Meeresgrunde und unzählige Opfer theilen sein Los. . . .

Das Schicksal eines Schiffes hat stets etwas Menschliches an sich. Jahrelang müht und arbeitet es sich durch Sturm und Wetter und plötzlich stoßt der Herzschlag, das Leben erlischt. . . und wie bei dem Tode eines Menschen fühlt man sich gedrängt, zu berichten, wie groß die Leistung gewesen, welche es im Laufe seiner Dienstjahre vollbracht.

Die „Elbe“ hat die Reise nach New-York und von dort nach Bremen ungefähr 320mal gemacht und nahezu 200.000 Menschen über den atlantischen Ocean geführt! Unwillkürlich drängt sich die Betrachtung auf, welche Summe von Lebensschicksalen auf der „Elbe“ eine entschiedene Wendung in der einen oder anderen Richtung erfahren haben, zumal das Gros der angeführten Menschenfracht aus Emigranten bestand, die in Amerika eine neue Heimat suchten. Der gewaltige Strom von Auswanderern, welcher sich über Bremen nach der neuen Welt ergießt, kommt allerdings erst in den Sommermonaten zur vollen Entfaltung und es ist diesem Umstande allein zuzuschreiben, wenn die Opfer der „Elbe“-Katastrophe nicht noch viel zahlreicher waren. Die „Elbe“ hatte schon des öfteren gegen tausend Passagiere an Bord und in solchem Falle wäre das numerische Verhältnis zwischen Ertrunkenen und Geretteten noch weit ungünstiger gewesen. Die Rettungsboote genügen zwar unter allen Umständen zur Aufnahme der Passagiere, aber die Schiffsmannschaft vermag nicht

mehr die Hände zu rühren, wenn die Passagiere in großer Anzahl herandrängen.

Was die „Elbe“ betrifft, scheint Dunkelheit und hohe See zu gleichen Theilen das Rettungswerk erschwert zu haben. Die Passagiere mochten fast durchgehend noch in tiefem Schlafe gelegen haben, als der Schreckensruf: „Alle Mann an Deck!“ erscholl und sie zum Bewußtsein ihrer fürchterlichen Lage brachte. Was sich später abspielte, läßt sich nach den knapp gehaltenen Berichten der Geretteten nur in groben Umrissen muthmaßen, aber sicherlich war die Zwanzigminutenfrist vom Augenblicke des Zusammenstoßes bis zum Untergang ausgefüllt von herzerreißenden Scenen. Die stürmische See scheint nicht nur die Ursache der Collision, sondern auch der Grund zu sein, weshalb die in Hörweite befindlichen Fischerboote den Ertrinkenden nicht zu Hilfe eilen konnten. Auch von einem Dampfer weiß der Telegraph zu berichten, welcher sich in geringer Entfernung von der sinkenden „Elbe“ befand, ohne Succurs leisten zu können. . . . Entsetzlich! Diese Menschen mit ihren von Todesangst verzerrten Gesichtern, deren Wehgeschrei ungehört in dem Heulen des empörten Elements verhallt, standen Dienstag früh wohlgemuth und voll froher Zuversicht auf Deck, schwenkten Tücher, tauschten die letzten Grüße mit den Zurückbleibenden aus, und während die Musikanten der „Elbe“ (die Stewards beim Norddeutschen Lloyd müssen irgend ein Instrument spielen können) „Muß ich denn, muß ich. . .“ anstimmten, entschwand Europa vor ihren Augen.

seien, das Stadtmagistrat werde damit betraut, die gleichen Ersatzansprüche für die Beerdigungskosten aus dem Gifelaspitale zu stellen. (Angenommen.)

Namens der Rechtssection referiert Herr G.-R. Dr. Sajovic über das Ansuchen des früheren Stadthierarztes Herrn Schille um Flüssigmachung des von ihm beanspruchten Honorars für die Behandlung der städtischen Pferde von 12 fl. Dem Gesuchsteller wird der beanspruchte Betrag zuerkannt, dagegen jedoch, ebenfalls über Antrag der Section, sein Verlangen um Vergütung der von ihm gelegentlich eines Urlaubes an Herrn Thierarzt Reibinger bezahlten Substituierung (von 6 fl. 66 fr.) abgewiesen. Herr G.-R. Marek wünscht, dass bei Anstellung des Thierarztes darauf Rücksicht zu nehmen sei, dass die unentgeltliche Behandlung der städtischen Pferde vereinbart werde.

Namens der dritten Section referiert Herr G.-R. Fritz Mathes. Es handelt sich darum, aus dem sogenannten Glacis eine dem Flächenraume desselben angepasste Ertragssumme zu erzielen, als es bisher der Fall war. Die Direction des k. k. Ober-Gymnasiums, der seitens des bisherigen Pächters (k. k. Militär-Merar) die Benützung des Platzes für Spiele der Gymnasialjugend unentgeltlich zugestanden worden war, wandte sich an die Stadtgemeinde, um von dieser ebenfalls die Ueberlassung, wenn auch nur der Hälfte des Platzes unter den bestehenden Verhältnissen zu erwirken. Der Gegenstand wird verlagert, nachdem sich vorher die Geneigtheit zeigte, dem Ansuchen der Gymnasial-Direction soweit als möglich Rechnung zu tragen.

Herr G.-R. Fritz Mathes erstattet weiters über den Amtsvortrag des Stadtmagistrates, die Eröffnung der Schillerstraße betreffend, Bericht. Die Angelegenheit dränge endlich zur Austragung. Mit Herrn Teppi sei das Verhältnis klargestellt, Herr Ferjen erklärte sich bereit, den für die Straße nöthigen Theil seines Gartens umsonst herzugeben, in welchem Falle die Gemeinde jedoch den durch die Straße abgetrennten Gartentheil um 3000 fl. erwerben müsste. Dieser Antrag und die Bedingung gelten für den Fall, als die Straße in einer Breite von zwölf Metern hergestellt werden würde. Sollte jedoch die Herstellung der Straße in einer Breite von neun Metern angenommen werden, so verlange er nur für den zur Straße nöthigen Flächenraum 1 fl. 50 kr. per Meter, die Ueberlassung des freiverwendenden „Zwischens“, wogegen er die Mauern und Planken auf seine Kosten abtragen und wieder herstellen lassen will, und keine weitere Bedingung stelle. Die Section beantragt, letzteren Antrag anzunehmen und die Straße in einer Breite von neun Metern durchzuführen.

Alle diese Vorgänge wiederholen sich nämlich mit unglaublicher Pünktlichkeit. Die Passagiere zerdrücken wohl eine Thräne im Auge und suchen ihrer weichen Stimmung Herr zu werden, indem sie einen Rundgang durch die Schifferäume antreten und insbesondere die ihnen zugewiesenen Schlafstellen aufsuchen. Jeder sucht sich, so gut es eben geht, mit der schwimmenden Behausung zu befreunden.

„Lassen Sie es gut sein, auf eins, zwei, drei sind die paar Tage herum,“ tröstet einer den anderen und insbesondere gelten solche, die schon eine oder mehrere Ueberfahrten hinter sich haben, als wahres Drakel.

„Wissen Sie, die Hauptsache ist, wenn wir erst einmal den englischen Canal durch sind,“ lässt sich der erfahrene Ozeanfahrer vernehmen und knüpft daran mancherlei Erzählung, welche die Reulinge gruseln macht. Sobald sich indes der gewünschte Erfolg in Form einer veritablen Gänsehaut eingestellt hat, kommen allsogleich die Trostesworte.

„Ach nein, fürchten brauchen Sie sich deshalb nicht, meine Herrschaften! Das ist heutzutage gar nicht so schlimm!“

Unter ähnlichen Reden wird es Essenszeit, und insoweit nicht die Seekrankheit wüthet, würzt auch reichlicher Appetit die Mahlzeit. Nachmittags promentiert man gerne auf Deck, spielt Karten oder Domino, lacht, plaudert und so bricht der Abend herein. Das Neue, das Ungewohnte, es ermüdet und einer nach dem anderen verschwinden die

Herr G.-R. Marek ist der Ansicht, dass zuvor noch die neuen Verhandlungen mit der Firma Bontempelli & Co. wegen Abtretung der zur Straße nöthig werdenden Raumes (in neun Meter Breite) durchgeführt werden mögen und dem Gemeinderathe ein Kostenvoranschlag für die Durchführung der Straßenanlage vorzulegen wäre. Herr Berichterstatter erklärt, dass mit der Firma Bontempelli & Co. ohnehin schon Verhandlungen gepflogen wurden, allerdings mit Rücksichtnahme auf eine Straßenbreite von zwölf Metern. Die Section werde die Verhandlung sofort wieder einleiten und er zweifle bei der großen Coulanze der Besitzer nicht an ein befriedigendes Resultat.

Der Gemeinderath beschließt, den Gegenstand zu verlagern und wird, nachdem die Section in der nächsten Sitzung die Kostenfrage und das Resultat ihrer Verhandlungen bekannt geben wird, über den Gegenstand nächstens schlüssig werden.

Namens der Finanzsection erstattet der Obmann, Herr Vice-Bürgermeister Julius Rafusch, Bericht.

Der Aufforderung des Landes-Ausschusses um Mittheilung, in welcher Weise die Stadtgemeinde die zum Baue der Landwehrkaserne aufzunehmenden Capitalien amortisiren werde, sei durch Bekanntgabe des betreffenden Uebereinkommens mit der Cillier Sparcasse Rechnung zu tragen.

Die Kolschelsche Realität.

Referent berichtet des weiteren über den Ankauf der Kolschelschen Realität. Frau Kolschel hat bekanntlich ihr in der Schulgasse gelegenes, die Straße beengendes Haus der Stadtgemeinde um 3000 fl. zum Kaufe angeboten. Die seitens der Gemeindevertretung beschlossene Heranziehung der Nachbarn zur Beitragsleistung ist durchgeführt und erklärten sich zur Beitragsleistung bereit die Herren: Pallos 300 fl., Jernig 100 fl., die löbliche Sparcasse 500 fl., Herr Kossär 50 fl. Die Section stellt den Antrag: der Kauf werde beschlossen, über die Verwendung (Abtragung) des Gebäudes werde die Section in der nächsten Sitzung einen Antrag einbringen, und die nöthige Summe sei mit Rücksicht auf die Lage des Platzes dem Raifonds zu entnehmen. Für und gegen diese Anträge sprechen Herr Altziebler, der die Kaufsumme nicht dem Raifonds entnommen wissen will, Herr Marek, welcher einen Plan wünscht, Herr Skoberne, der meint, es wäre vielleicht ein billiger Kaufpreis zu erzielen, Herr Walland, der dies widerlegt, Herr Traun, welcher den Sectionsantrag unterstützt, Herr Dr. Schurbi, der mit Herrn Kossär ein bindendes Ueberein-

Passagiere in ihren Kojen. Die Schlafgenossen tauschen wohl noch einige Bemerkungen über die Beschaffenheit ihrer Lagerstätte aus.

„Na hören Sie, mein Bett ist aber kurz!“

„Daran gewöhnt man sich.“

„Hoffen wir's.“

„Hören Sie nur, wie das Nebelhorn geht!“

„Ja. Wir sind mitten im dicksten Nebel.“

„Also, gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ kommt es zurück, und bald lassen die tiefen Athemzüge erkennen, dass alles schläft. Und alles schläft ruhig weiter — träumt wohl auch von der lieben Heimat, und mit einemmale . . . Was ist das? Ein fürchterlicher Stoß, ein Krachen und Meckern des Schiffes in allen Fugen, ein unentwirrbares Durcheinander von Stimmen, Schreckensrufe und Wehklagen. Männer, Kinder und Frauen stürzen halbnackt in heller Todesangst die Kajütentreppe hinan, klammern sich an die Rettungsboote, denn von der Commandobrücke ertönt's herunter:

„Alle Mann an Deck!“ — Alles klar an den Booten! — Kinder und Frauen voran!

Ein Rettungsboot geht nieder, dann das zweite, und nun drängen sich die Unglücklichen zu dem dritten hin . . . Zu spät! Der Schiffskörper erbebt unter der Wucht der anstürmenden Wogen, er sinkt immer rascher, und jetzt noch ein gewaltiger Ruck . . . das Meer hat seine Beute laut gurgelnd verschlungen . . .

E. B. „Oester. V. Btg.“

kommen wegen allfälliger Abtretung eines Theiles seines Hofes zur Vergrößerung des Platzes wünscht. Herr Mathes, welcher die sofortige Demolierung des Gebäudes beschließen will. Der Herr Berichterstatter verteidigt die Anträge der Section mit Hinweis auf die Lage des Platzes und die wahrscheinliche Nothwendigkeit, aus Schönheitsgründen die rückwärtige Mauer erhalten zu müssen (in welchem Falle dort die Anlage eines Lapidariums in Aussicht genommen ist). Die Anträge der Section werden sodann angenommen. Hierauf gelangt der Antrag des Mautcomités zur Berathung, welcher dahin geht, Führen mit Baumaterial zur Verwendung im Stadtrapon mautfrei zu behandeln. Darüber entspinnt sich eine längere Debatte. Der von der Statthalterei herabgegebene Mauttarif enthält, wie Herr Berichterstatter G. N. Pallos erklärt, keine bezügliche Bestimmung und auch die gesetzlichen Mautbestimmungen enthalten nichts von einer Mautbefreiung, allein es sind bisher nicht Mautgebühren eingehoben worden und das Comité beantragt, dass es dabei bleibe. Herr G. N. Marek bemerkt, dass die Gemeinde ohnehin von Jahr zu Jahr an Mautgebühr weniger einhebe, und dass es ganz gerechtfertigt sei, wenn die Bauherren wenigstens die Hälfte der vorgeschriebenen Gebühr bezahlten. Herr Altziebler tritt für die Mautfreiheit ein, Herr Dr. Schurbi schließt sich der Ansicht des Herrn Marek an, spricht für den Antrag desselben, Herr Marek macht gegen Herrn Altziebler, der den Bauherren keine Schwierigkeiten bereitet haben möchte, geltend, dass die Stadtgemeinde durch die zwölfjährige Verzichtleistung auf die Gemeindegeldumlage bei Neubauten ohnehin ein außerordentliches Entgegenkommen für die Bauherren beschaffen habe. Die Herren G. N. Costa und Korošček sprechen für die Mautfreiheit, Herr G. N. König findet es selbstverständlich, dass für die Führen, welche Straßen und Brücken so stark in Anspruch nehmen, doch etwas bezahlt werden müsse und schließt sich dem Antrage Marek (50% Ermäßigung) an. Herr Mathes anerkennt es, dass man den Bauherren keine Schwierigkeiten machen soll, allein die Maut ist eine Einnahmequelle der Gemeinde, was denn doch nicht außeracht gelassen werden könne.

Der Sectionsantrag fällt bei namentlicher Abstimmung mit 7 gegen 10 Stimmen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Die Ablehnung des Gesuches der „Südmark“.

Mit 23 gegen 18 Stimmen hat der steirische Landtag die Ablehnung des Subventionierungsgesuches der „Südmark“ beschlossen und damit wieder einen geringen Grad nationaler Feinfühligkeit gezeigt. Trotz des entschiedenen Eintretens der nationalen und freisinnigen Presse des Landes für den deutschen Schutzverein wurde die geringfügige Subvention verweigert und zwar zum Theile von denselben Männern, welche durch ihr Eintreten für den Antrag Dr. Kienzl's nationales Empfinden gezeigt hatten. Unwillkürlich muß dieses erwähnenswerte Moment den Gedanken nahebringen, dass wohl auch parteipolitische Gründe da mitwirkten.

Man mag an dem etwas engen, fast nur die Angehörigen einer zwar von den allerbesten Grundsätzen erfüllten Partei umfassenden Rahmen des unterstützenswerten nationalen Vereines Anstoß genommen haben. Vielleicht denkt man in den Kreisen der Vereinsleitung über diese Seite der bedauerlichen Ablehnungsmaßregel nach. Wir machen diese Bemerkungen besonders deshalb, weil wir es für ein allererstes Gebot eiserner Nothwendigkeit halten, dass die „Südmark“, unterstützt von allen wahrhaft deutschen Kreisen, aufblühe und sich ausbreite. Wir Untersteirer wachen mit ganz besonderer Eifersucht über das Gedeihen des für die Erhaltung der südböhmischen deutschen Sprachgrenzen allernothwendigsten Vereines und verfolgen darum mit Argusaugen jede Wendung im Geschick desselben.

So finden wir denn auch den Beschluß des steiermärkischen Landtages überaus bedauerlich und des „deutlichsten“ Landes gewiß nicht entsprechend.

Die Südmart im Landtag.

Ueber die Petition des Vereines „Südmart“ um eine Unterstützung referierte Abg. Graf Lamberg; derselbe vertritt den Standpunkt des Finanzausschusses, welcher auf Ablehnung beantragt hat, unter Hervorhebung des Umstandes, daß für die Unterstützung des Vereines „Südmart“ auch der slovenische Steuergulden herangezogen werden soll, was Referent für unbillig halte, weil ja die Slovenen nach den Statuten des Vereines an den Vorteilen desselben nicht partizipieren können. Wenn dies billig wäre, so müßte aus gleichen Gründen auch einem ähnlichen Petition, welches von slovenischer Seite gestellt würde, Rechnung getragen werden. (!)

Dr. Starkel bedauert es vor allem vom nationalen Standpunkte aus, daß in einem Landtage, dessen Mehrheit deutsch ist, ein Antrag auf Abweisung dieses Antrages gestellt werden konnte. Der Verein sei ein wirtschaftlicher, welcher sich zur Aufgabe gestellt habe, den deutschen Stammesgenossen helfend beizustehen, um ihnen die Existenz zu erleichtern. Es ist demnach der Verein „Südmart“ auch ein wohlthätiger Verein, ein Verein, der das christliche Princip des Erbarmens auf seine Fahne geschrieben habe. Daß er seine Wirksamkeit auf seine Stammesgenossen einschränkt, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, noch weniger aber kann ihn dies seines Charakters als wirtschaftlicher Verein entkleiden. Redner verweist darauf, daß die Tschechen im böhmischen Landtage genug deutsche Steuergulden für die tschechischen Zwecke verwenden, ohne daß die Deutschen darum auch nur gefragt werden. Redner erinnert an die Haltung der Majorität der Landtage in der Giller Frage und hofft, daß die Majorität ebenso einmütig wie in dieser Frage auch darin übereinstimmen werde, daß der Antrag des Finanzausschusses nicht angenommen werde. Im weiteren stellt Redner den Antrag, „dem Verein „Südmart“ eine Unterstützung von 100 fl. für das Jahr 1895 zu gewähren.“

Dr. Wokaun für die Südmart.

Dr. Wokaun betont zunächst, daß der Verein „Südmart“ kein Kampfverein, sondern nur ein Schutzverein sei, der sich zur Aufgabe gemacht habe, die bedrängten Stammesgenossen zu unterstützen, und führt weiter aus:

„Wenn thatsächlich mit der Bewilligung einer Unterstützung für die „Südmart“ einige slovenische Gulden mitfließen sollen, so bin ich darüber ganz beruhigt. Die Kinder der Slovenen genießen von den deutschen Bewohnern der Städte und Märkte so ausgiebige Unterstützungen, daß ja mitfließende slovenische Gulden den Kindern der Slovenen hundert- und tausendfach zurückerstattet werden. Weisen Sie, meine hochgeehrten Herren, den Antrag des Herrn Dr. Starkel ab, dann werden es sich die Deutschen in Zukunft wahrscheinlich sehr überlegen, den Kindern der Slovenen noch weiter Wohlthaten zu erweisen und Sie, meine Herren, haben durch die Abweisung nur den slovenischen Kindern geschadet.“

Auf eines möchte ich Sie, meine hochgeehrten Herren, noch aufmerksam machen. Die Deutschen des Unterlandes zahlen seit Jahrzehnten Landes- und Gemeindeumlagen, ohne die vollen Gegenleistungen zu empfangen, denn erstens haben wir mit geringen Ausnahmen keine öffentlichen deutschen Schulen und müssen dieselben ganz oder doch zum größeren Theile aus Privatmitteln gründen, bezw. erhalten und die am flachen Lande wohnenden Deutschen müssen ihre Kinder, wollen sie diese eine deutsche Schule besuchen lassen, zu diesem Zwecke in die Stadt schicken, und zweitens entgeht uns durch die meistens slovenische Verwaltung in Gemeinde, Bezirk und in den landwirtschaftlichen Filialen der Anfall jener Bonifikationen, als Prämien, Subventionen u. dgl., welche die Slovenen aus

Landesmitteln genießen. Es wäre daher auch nur ein Act ausgleichender Gerechtigkeit, wenn der hohe Landtag den Deutschen für jene verlorenen Leistungen eine Entschädigung dadurch bieten würde, daß der hohe Landtag dem Vereine „Südmart“, an welchem als an einen Einigungspunkt alle Deutschen des Unterlandes mit Liebe und Vertrauen hängen, die Anerkennung für seine verdienstvolle Thätigkeit nicht versagt.“

Nachdem noch Landesausschuss Dr. Schreiner seine Stellungnahme gegen die Bewilligung der Petition unter dem Hinweise präcisiert hatte, daß er zwar persönlich ein Freund und Mitglied der „Südmart“ sei und dieselbe gerne unterstütze, als Landesausschuss jedoch dagegen stimmen müsse, weil die Landesmittel für diesen Verein ebensowenig in Anspruch genommen werden sollen wie für den Deutschen Schulverein, und besonders betont hatte, daß letzterer Verein seinerzeit in gleicher Weise behandelt worden sei, hob Abg. Graf Lamberg in seinem Schlussworte als Moment von besonderer Bedeutung hervor, daß die Statuten des Vereines folgende Stellung enthalten: Es werden in diesen Verein nur Deutsche aufgenommen; und weiters die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß „den Deutschen nur Deutsche helfen können und sollen.“ (Rufe: Hört! Hört!) Graf Lamberg schließt: Jedes Wort, welches ich noch sprechen könnte, würde den Eindruck dieses Statutenwortlautes abschwächen. Redner könne und wolle daher nur nochmals die Abweisung empfehlen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung stimmten 23 Abgeordnete für die Ablehnung der Subvention, 18 Abgeordnete für die Gewährung. Der Antrag auf Abweisung ist demnach angenommen.

Nicht uninteressant ist das Abstimmungsverhältnis in der „Südmart“-Frage: Gegen den Antrag des Finanzausschusses auf Abweisung und für die Gewährung der Subvention an den Verein „Südmart“ haben gestimmt die Abgeordneten Dr. Portugall, Dr. Riensl, Dr. Kotschinsk, Prof. Rollet, Dr. Schmiderer, Dr. Reicher, Dr. Wannisch, Dr. Wokaun, Feyrer, Koller, Dr. Kopsch, Sutter, Pongraz, Bärnsfeld (?), Morre, Bosch, Mayr und Dr. Starkel.

Für den Antrag des Finanzausschusses auf Abweisung des Antrages haben gestimmt die Abgeordneten Dr. A. v. Schreiner, Graf Stubenberg, Dr. Vink, Franz Schreiner, Baron Rodolfsch, Baron Moscon, Baron Stöckl, Franz Graf Attems, Graf Herberstein, Baron Haderberg, Vogel, Rodliger, Graf Rottulinsky, Karlon, Hagenhofer, Schmiermaul, Kurz, Pirchegger, Kallenecker, Wagner, Graf Lamberg und Proboisch.

Umschau.

Cardinal-Fürstbischof Dr. Kopp von Schlessien ist der Ortsgruppe „Troppau“ des Deutschen Schulvereines als gründendes Mitglied beigetreten.

In Görz ist eingetreten, was bereits seit einigen Tagen vorausgesehen werden mußte. Die Regierung hat sich entschlossen, die Schließung des Landtages zu verfügen, welchen der Strife der Slovenen actionsunfähig gemacht hatte. Italiener und Slovenen halten sich im Görzer Landtage dermaßen die Waagschale, daß jede der beiden Parteien den Landtag durch ihre Abstinenz beschlußunfähig zu machen vermag. Diese Situation haben die Slovenen ausgenützt, indem sie an die Italiener eine Reihe Forderungen stellten und von deren Gewährung ihre weitere Theilnahme an den Landtagsverhandlungen abhängig machten. Da diese Forderungen nicht bewilligt wurden, sprengten die Slovenen den Landtag und ließen sich von ihrem Vorhaben auch durch die wiederholte Intervention des Statthalters nicht abbringen. Die Haltung der Slovenen in Istrien, Görz und Görz weist darauf hin, daß man es mit einer combinirten Action der Slovenen zu thun hat, welche unter der Patronanz des Hohenwart-Clubs in Steiermark, Görz und Istrien vehemente Vorstöße unternehmen. Die Schließung des Görzer Land-

tages wird, wie die „Neue freie Presse“ meint, zweifelsohne die Auflösung desselben folgen müssen.

Aus Stadt und Land.

Vom ehemaligen steirischen Landes-
schulinspector Dr. C. Jarz kommt aus Brunn eine sonderbare Kunde. Nach der „Mor. Zrl.“ hat Dr. Jarz aus Anlaß einer Inspection in Brunn entdeckt, daß es dort gar keine deutschen Schulkinder mehr gibt. An der Franz-Josef-Bürgerschule soll nämlich der genannte Herr Inspector zu den versammelten Lehrern gesagt haben: „Ich sehe, daß Sie eine große Plage haben, weil 60% der Kinder tschechischer Herkunft sind. Ich muß deshalb Ihre Thätigkeit anerkennen.“ Und zu den Kindern habe Dr. Jarz gesagt: „Ihr müßt sehen, daß Ihr nicht nur in der Schule, sondern auch zu Hause und auf der Gasse deutsch sprecht.“

Gegen windische Matriten-fälscher. Da sich die Fälle, in welchen insbesondere Grundbuchgefuche wegen Fälschung der Schreibnamen abgewiesen werden mußten, sehr stark mehrten, so sah sich der Landesgerichts-Präsident von Klagenfurt behufs Vorgehens in strafgesetzlicher Richtung veranlaßt, durch die Bezirksgerichte in gemischtsprachigen Bezirken Erhebungen einzuleiten, in wie weit solche Fälschungen den Matritenführern zur Last fallen. Durch diesen Erlass wird gewiss manchen bekannten Matriten-fälschungen das Handwerk gelegt werden.

Elite-Unterhaltungsabend in Steinbrück. Aus Steinbrück wird uns unterm 13. d. geschrieben: In den Kreisen des distinguierten Publicums von Steinbrück und Umgebung wurde beschlossen, eine Ermunterung des hiesigen Lebens durch Veranstaltung eines Costüm-Kränzchens herbeizuführen, welches am 20. Februar d. J. in Moser's Gasthauslocalitäten in Steinbrück stattfinden soll und hauptsächlich von den Beamten und Stammgästen der Restauration arrangiert wird. Das Beamten-Comité, welches schon im vorigen Jahre durch Veranstaltung eines Elite-Kränzchens in Römerbad sich mit Lorbeeren bedeckte, unterbreitet auch diesmal ein reichhaltiges Tanz-Programm, verbunden mit einer, wertvolle Gegenstände enthaltenden Tombola und anderen angenehmen Ueberraschungen. Das Entrée beträgt 50 kr. Familienkarten kosten 1 fl. Die Enthaltungsgebühr für Nichtcostümierte ist 25 kr. gegen gleichzeitiger Ausfolgung einer Turbopfebedeckung. Für die auswärtigen Gäste, die alle herzlich willkommen sind, stellt der Herr Gasthofbesitzer Moser, bekannt durch seine gute Küche und ausgezeichneten Radkersburger Weine, die Wagen von und zu jedem Zuge zur freien Benützung.

Erfroren. Am 7. d. M. hatte sich die 50 Jahre alte Grundbesitzerin Gattin Katharina Sedmat aus Koritence, polit. Bezirk Adelsberg, in Geschäften nach Feistritz begeben und wurde am Abend zurückerwartet. Nachdem dieses nicht eintraf, wurde sie gesucht, jedoch erst am 8. d. M., früh, auf halbem Wege zwischen Grafenbrunn und Koritence im Schnee als Leiche aufgefunden. — Am 6. d. M. wurde im Graben an der Bezirksstraße zwischen Arch und Buča der 60 Jahre alte Josef Matko aus Laze, polit. Bezirk Gurktal, todt aufgefunden. Wie erhoben, fiel der Genannte am vorhergehenden Abend, während er mit dem Reuschler Buchel im berauschten Zustande von Gurktal nach Hause fuhr, in den Straßengraben und erfror.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.
Am 18. Februar: Fraßlau, Bez. Franz, J. u. B. —
Borau, B. — Am 19. Februar: Fürstenseld, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirtschaftliche Producte. — Bischof, Bez. Rann, J. u. B. Am 20. Februar: Graz, Getreide, Heu, Stroh, Loden- und Kohlenmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz, Speckmarkt am Nikolaiquai. — Kleindorf, Bez. Hartberg, J. — Bruck, B. — Pettau, Wochenmarkt. — Am 21. Februar: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Schönstein, J. u. B. — Am 22. Februar: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause.

Ein Familien-Abend der Gewerbetreibenden Cilli's wird Sonntag den 24. Februar im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ stattfinden. Schon jetzt macht sich das regste Interesse für diesen von unseren wackeren Gewerbetreibenden veranstalteten Abend geltend, bei dem auch die Cillier Musikvereins-Kapelle mitwirken wird.

Der hiesige Männergesangsverein „Die-derfranz“ veranstaltet am 3. März eine Liedertafel mit heiterem, sehr reichhaltigen Programm. Der Abend, bei welchem die städtische Vereinskapelle mitwirken wird, verspricht sehr gelungen zu werden, wie denn auch überhaupt alle bisherigen Veranstaltungen des vortrefflichen rührigen Vereines den besten Verlauf genommen haben.

Costüm-Kränzchen in Trisail. Aus Trisail wird uns unterm 12. d. M. geschrieben: Das am 9. d. M. von dem Trisailer Sängerbunde veranstaltete Costüm-Kränzchen kann als eine der gelungensten Veranstaltungen dieses Vereines in dieser Saison bezeichnet werden. Unter den Erschienenen bemerkten wir Herrn Vergdirector Terpotitz sammt Frau Gemahlin und Fräulein Töchter, Herrn Director Kraus der Cementfabrik sammt Frau Gemahlin, Herrn Stationschef Schmidt sammt Gemahlin, Herrn Werksarzt Dr. Flieg sammt Gemahlin, Herrn Cassier Traunigg sammt Gemahlin und Fräulein Tochter, den Stationsbeamten Herrn v. Ruttner sammt Fräulein Schwestern, den Buchhalter der Cementfabrik, Herrn Wertheimer, sammt Gemahlin, Frau v. Melcher sammt Fräulein Tochter und Nichte aus Sagor, Frau v. Schück, Herrn Oberlehrer Kern, Herrn Lehrer Wolz sammt Gemahlin und Schwester, Herrn Lehrer Weichsler, Herrn Aufkulant Bracis aus Cilli sammt Fräulein Schwestern u. v. a. Besonders zahlreich war die Beamtenschaft vertreten. Durch die Pracht ihrer Costüme fielen besonders auf: Fräulein Gisella und Emilie Terpotitz, Fräulein Alba Traunigg, Fräulein Melcher und Fräulein Walla aus Sagor. Sowohl dem besonders rührigen Comité, als auch der Tanzmusik, unter deren Klängen bis zum Tagesgrauen dem Tanze mit Eifer gehuligt wurde, gebühren vollstes Lob. Vivat sequens!

Der Candidat der Radicalen für das erlebte Reichsrathsmandat in Krain, Herr Thomas Zupan, ist ein Priester hypernationaler Couleur und Deutschenfeind sondergleichen.

Ein unpatriotischer slovenischer Priester. Ein jungslovenischer Geistlicher in Oberkrain, hat die Lesung der üblichen Kaisermesse am Geburtstage des Kaisers unterlassen. Der Fall kam zur Anzeige, aber weder die geistlichen, noch weltlichen Oberbehörden hatten den Muth, vorzugehen.

Aus dem Sannthale. (Holzhandel.) Rückblickend auf das Jahr 1894 muß constatirt werden, daß der Absatz im allgemeinen zurückblieb. Bis zum Herbst war das Geschäft kaum etwas geringer, als in der gleichen Periode 1893; das vierte Quartal steht jedoch auffallend zurück und stellte sich die todte Winteraison um einen vollen Monat eher ein als sonst. Auf einzelne Holzarten übergehend, war Bauholz für Croatien und Slavonien gut gefragt und ist dafür nur ein verhältnismäßig kleiner Abstrich von den Saisonpreisen zu verzeichnen. Bretter, Pfosten, Latten, Staffeln (weiche) haben im Preise stark nachgeben müssen, namentlich in Sorten, die Klösfer per Sann und Save expedieren, welche Concurrenz dem per Bahn liefernden Kaufmann stark zuseht. Wassermangel war in diesem Jahre nicht fühlbar und so wurde darauf losgeschnitten und geflöszt, daß unsere Geschäftsfreunde in den Nachbarlanden bereits genug davon hatten. Ein weiterer Grund des Preisrückganges bildet aber jedenfalls die schwache Maisernte und der Futtermangel in unserer östlichen Reichshälfte. Allgemein wird über Geldmangel geklagt, infolge dessen ist auch die Baulust zurückgegangen. Es sind zwar größere öffentliche Bauten projectiert, doch man muß sich für jetzt referiert halten und nur das Nöthigste durchführen. Die Aussichten für 1895 sind also nicht ganz befriedigend, da namentlich für den Export nach dem Orient und Italien noch immer keine guten Hoffnungen vorhanden sind. Die Geldcalamitäten in Italien und Griechenland sind nichts weniger als beruhigend in

Hinsicht auf unsere Geschäfte mit diesen Ländern. — Das Hartholzgeschäft in Eichenwertholz und Schwellen war nicht besonders lebhaft; in Rufforten war es anfangs des Jahres zufriedenstellend, später vernachlässigt, dann gegen Ende wieder animierter; in Linde, Eichen, Ahorn, Birne etc. war der Verkehr nur dem Namen nach; Lohrinde und gestampfte Lohr war bis zum Herbst wenig gefragt; die Preise hielten sich um circa fl. 10 bis 20 per Waggon niedriger als im Vorjahre; nur erst gegen den Winter zu wird dieser Artikel mehr gefragt, tatsächlich ist hievon sehr wenig freier Vorrath, alles verkauft und verschlossen. Viel Linde ist wegen des schlechten Wetters während der Campagne zugrunde gegangen und verdorben. Wir begannen ohne genügende Vorräthe das neue Geschäftsjahr; eine Preisavance ist pro 1895 unvermeidlich.

Der Holzinteressent F. J.

Der Spar- und Vorschußverein in Weitenstein hält, wie uns von dort geschrieben wird, seine diesjährige Vollversammlung Donnerstag den 28. Februar um 10 Uhr vormittags in seinem Amtssale in Weitenstein ab.

Die Hölldorf-Pölschacher Schützen-Gesellschaft veranstaltet auch heuer am 23. d. M. ein Tanzkränzchen, welches sich, nach den umsichtigen Vorarbeiten des Comité's zu schließen, dem früheren würdig anreihen wird. Es ist Sorge getroffen worden, daß Wagen zum Bahnhofe zu den abends ankommenden Eisenbahnzügen für die P. T. Gäste abgeschickt werden.

Zur Save-Regulierung bei Rann. Der Finanzausschuß legte dem Landtage den Antrag vor, die Petition der Stadtgemeinde Rann um Bewilligung eines Beitrages von 3000 fl. zum Zwecke der Regulierung des an der Westseite der Stadt Rann gelegenen alten Save-Armes dem Landes-Ausschuße zur Erhebung mit dem Auftrage zuzuweisen, in der nächsten Session dem Landtage Bericht und Antrag zu erstatten.

Ein Benedictiner ist als eine neue Erscheinung unter den priesterlichen Agitatoren in Kärnten aufgetaucht, was umso mehr befremden muß, als sich dieser Orden in Kärnten stets von Politik strenge abseits gehalten hat und die meisten seiner Mitglieder, unter genauer Wahrung ihrer Principien, bisher der fortschrittlichen Richtung nahe gestanden sind.

Der erste große Maskenball findet heute Sonntag im Saale zum „goldenen Löwen“ statt.

National gefünfte tschechische Frauen. Die Damenortsgesellschaft der amerikanischen „Matices školská“ in Chicago hat den tschechischen Schulverein ein Neujahrsgeschenk von 1500 fl. als Ertragnis eines Weihnachtsbazzars abgeführt. Diese Spende zeigt, wie fest die Tschechen, auch wenn sie noch so ferne ihrer Heimat leben an dieser hängen und ihr treu bleiben. Wie anders bei uns Deutschen!

Die Ausnützung einer patriotischen Feier zu national-slovenischen Zwecken. Die steirischen Slovenen liefern einen neuen Beweis ihrer Mäßigung und ihres Patriotismus. In unserer Stadt fanden sich vor einigen Tagen mehrere slovenische Landtagsabgeordnete und Parteigänger ein, welche erklärten, daß ein Zusammengehen der Slovenen mit den Deutschen hinsichtlich der Beschlüsse des steirischen Landtages, die Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums betreffend, politisch unmöglich sei. Die Slovenen werden unter sich Sammlungen einleiten, mit deren Ergebnis slovenischen Hochschülern die Möglichkeit geboten werden soll, im Interesse der slovenischen Nation in den Staatsdienst zu treten. Also die Slovenen benützen den patriotischen Anlaß zu einer nationalen Demonstration. Statt sich den beiden Nationalitäten des Landes zugutekommenden Beschlüssen des Landtages Folge zu leisten, wollen die Herren nur für national-slovenische Zwecke Gelder sammeln. Mit den verhassten Deutschen wollen sie nichts zu thun haben. Diese Ausnützung einer patriotischen Feier zu national-chauvinistischen Zwecken wird man hoffentlich von oben herab die gehörige Antwort folgen lassen.

Diebische ungarische Realschüler. Enormes Aufsehen erregt in Oedenburg die erfolgte

Ausstoßung von dreizehn, vornehmen Familien angehörigen Realschülern wegen constatierter Diebstähle in verschiedenen Geschäften.

Das Veteranen-Kränzchen, welches der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-Verein Cilli und Umgebung am 23. Februar in den Casinolocalitäten unter der Mitwirkung der städt. Musikvereinskapelle veranstaltet, wird jedenfalls zahlreich von der besten Gesellschaft Cilli besucht werden. Das Reinertragnis der Veranstaltung fällt dem Krankenunterstützungsfonds des Vereines zu. Einladungen sind auch in der Buchhandlung Fritz Rasch und bei Herrn Ludwig Ballentischag, Südbahnrestaurant, erhältlich.

Aus dem Cillier Gerichtssaale.

Diebstahl. Der 37 Jahre alte verheiratete Commis Ludwig Wagner war selbständiger Kaufmann, fallierte und trat dann bei dem Kaufmann Heinrich Reichenberg in Warburg als Commis in Dienst, woselbst er im Laufe der Jahre 1894 und 1895 in wiederholten Angriffen Manufacturwaren im Werte von 973 fl. 97 kr. entwendete. Er ist seiner That auch umfassend geständig. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Ludwig Wagner wegen des Verbrechens des Diebstahles zum schweren, mit Festsitzen verschärften Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

Das Manifest der slovenischen Abgeordneten

ist heute erschienen und macht wegen des fast bescheidenen Tones, der im großen Gegensatz zu dem thatsächlichen, unausgesetzt provocierenden Auftreten der slovenischen Volksführer steht, den Eindruck, daß damit die Außenwelt, die das nationale Getriebe hier nicht kennt, getäuscht werden soll. Neue Ideen findet man in dem Auftruf, der sich gegen die „deutschliberale Mehrheit“ wendet, nicht. Den Slovenen ist in Steiermark angeblich seit jeher bitteres Unrecht zugefügt worden. Die ihnen gewährten acht Mandate stehen, wird weiter lamentiert, in keinem Verhältnisse zur Steuer an Blut und Geld. Im Landes-Ausschuß und im Landesschulrath seien sie nicht vertreten. Alle Mittel- und Bürgerschulen im Lande seien deutsch. Der slovenische Unterricht in den Volksschulen werde ihnen nicht gegönnt. Die Errichtung deutscher Schulen in slovenischen Orten sei ein Unrecht gegen die Nation. Die Gesetzesänderung, die Ernennung der Lehrer betreffend, ist gegen die Slovenen gerichtet, seitdem sie durch Eroberung der Bezirksvertretungen allen Einfluß erhielten. Die slovenischen Abgeordneten ertrügen trotz ihres verletzten Rechtslosigkeitsgefühles die Ungerechtigkeiten, weil sie hofften, der deutschliberalen Mehrheit würde endlich doch Gerechtigkeitsgefühl überkommen. Die Errichtung slovenischer Mittelschulen sei ein Hauptpunkt des slovenischen nationalen Programmes, weil sie für den culturellen Fortschritt der Nation unerläßlich sei. Die in Oesterreich leider Gottes noch herrschenden Deutschliberalen erhuben wegen der armseligen slovenisch-deutschen Parallelschulen ein Mißgeschrei, das sich auch in preussischen Blättern vernehmen ließ. Die Errichtung der culturellen Anstalt werde aus purer Feindschaft gegen das slovenische Volk von den Deutschliberalen, mit dem Landeshauptmann an der Spitze, zu hintertreiben versucht. Die deutschliberale Landtagsmehrheit begnüge sich aber nicht damit allein, sie protestierte dagegen, daß überhaupt irgend eine Rücksicht auf ein culturelles Bedürfnis der slovenischen Nation genommen werde und irgend welche pädagogischen Grundsätze zu Gunsten der Slovenen angewendet werden. Die deutsche Mehrheit wolle nicht einmal die vom Kaiser bestätigten Staatsgrundgesetze für die Slovenen gelten lassen; sie proclamire die Slovenen in nationaler Beziehung als rechtlos. Der Inhalt der Vorlage habe bei den slovenischen Abgeordneten furchtbare Bestürzung hervorgerufen.

Die vereinigten Deutschen und Conservativen gegen die Störer des nationalen Friedens.

Einstimmig hat der steirische Landtag, die Anträge des Sonderausschusses angenommen.

Der zur Verathung des Antrages Riendl eingesezte Sonderausschuß stellte folgende Anträge:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die hohe k. k. Regierung wird unter Hinweis auf das von ihr kundgegebene Programm nachdrücklich eruchtet, bei der Lösung der Frage der Errichtung eines Staats-Untergymnasiums mit deutsch-slovenischer Unterrichtsprache in Gills und überhaupt bei Verfügungen in Bezug auf eine Aenderung des Standes der Staatsmittelschulen in Untersteiermark in jedem einzelnen Falle bei Ermittlung des culturellen und pädagogischen Bedürfnisses nicht ohne Rücksichtnahme auf die mit den localen Verhältnissen vertraute Landes-Schulbehörde vorzugehen und bei Befriedigung solcher anerkannten Bedürfnisse der Slovenen die gedeihliche Wirksamkeit der Unterrichtsanstalten im Interesse der Bevölkerung beider Nationalitäten nicht zu gefährden und den nationalen Frieden im Lande nicht zu erschüttern.

Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, diesen Beschuß im Grunde des § 19 der Landesordnung der hohen k. k. Regierung in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.

2. Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, den Antrag der Abgeordneten Karlon und Genossen, betreffend den Sprachunterricht an den Staatsgymnasien im Unterlande, einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und über die hienach bei der hohen Regierung eventuell zu unternehmenden Schritte bis zur nächsten Session an den Landtag zu berichten, beziehungsweise geeignete Anträge zu stellen.

Sowohl in der Versammlung des Clubs der deutschen Landtagsmehrheit als in jener der conservativen Partei ist man der vorstehenden Fassung vollkommen beigetreten.

Die beste Kennzeichnung erfuhren die Anträge durch unseren Landtags-Abgeordneten Dr. Wofaun, welcher erklärte, daß er und seine engeren Gesinnungsgenossen die Anträge des Sonderausschusses nur aus dem Grunde stimmen werden, damit dieselben die Auslegung erfahren, daß sich die Anträge gegen die geplante Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums, sei es in, sei es außer Gills, aussprechen.

Vermischtes.

Das Ehrenbürgerrecht aller sächsischen Städte über 10.000 Einwohner soll dem Fürsten Bismarck anlässlich seines 80. Geburtstages verliehen werden. Eine Besprechung von Vertretern der in Frage kommenden Städte hat bereits in Dresden stattgefunden.

Deutschfeindliches von den Pilsener Brauherren. Dem Vernehmen eines reichsdeutschen Blattes, der „Hall. Ztg.“, nach haben die Pilsener Brauereien, dem Drängen der tschechischen Propaganda folgend, sämtlichen deutschen Arbeitern gekündigt und beschäftigen jetzt nur noch tschechische Arbeiter. Wie verlautet, wollen die deutschen Gastwirtsverbände demnächst zu dieser Thatsache Stellung nehmen, und das deutsche Publicum wird, wenn sich diese Mittheilung bestätigt, hoffentlich ebenfalls seine Haltung danach einzurichten wissen. Es ist merkwürdig, daß bisher noch nichts über die Sache ausführlicher verlautete. Die Pilsener Brauereien werden gut thun, sich sofort zu äußern, wie die Dinge liegen. Die Deutschen werden es absolut nicht ruhig hinnehmen, daß man ihre Stammesgenossen zu Gunsten tschechischer Arbeiter auf das Pflaster setzt. Das mögen sich die Brauereigrößen von Pilsen stets vor Augen halten! Vor allem mögen sie reinen Wein einschenken, ob die in reichsdeutschen Blättern enthaltenen Nachrichten den Thatsachen entsprechen. Das weitere wird sich dann finden.

Für Sonntagsjäger. Folgender merkwürdige Brief eines Wildbrethändlers an einen Sonntagsjäger ist kürzlich aufgefunden worden: „Euer Wohlgeboren erlaube ich mir auf Ihre Anfrage ergebens zu erwidern, daß ich gerne bereit bin, falls Sie morgen vormittags auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reservieren: 1. Hase Nr. 5, ausgewachsen, Schuß sitzt in der Weiche, Kugel (Kaliber Ihres Gewehres) leicht herauszunehmen. — 2. Hase Nr. 7, Hundebiß an der Kehle, angeschossen am Bauch, oberhalb. — 3. Reh, weibliches. Schüsse am linken Hinterlauf und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Reh nebst Muster, wie man Rehjagdgeschichten zu erzählen hat. — 4. Hirsch, Ahtender, kann jedoch künstlich in Zwölfbis Sechzehnder verwandelt werden. Gehegt, stark zerbissen. Gnadenschuß durch das Gehirn. — Sämtliche Ware wird kurz vor Kauf in geeignetem Raume erwärmt und so verpackt, daß das Wild bei Ankunft lebendwarm erscheint. Ihren geneigten Aufträgen entgegengehend, verbleibe hochachtungsvoll (folgt Unterschrift).“

Ein elektrischer Wagen. Ein durch Electricität betriebener Wagen, welcher ohne die Zuhilfenahme von Schienen zum Befahren von Straßen geeignet ist, hat nach einer Mittheilung des Patent-Bureaus J. Fischer in Wien vor kurzem die Fahrbewilligung der Pariser Behörden erhalten. Der Wagen hat die Form eines zweiflügeligen Phätons und wiegt circa eine Tonne. Die Accumulatoren-Batterie, die im hinteren Theile des Wagens angebracht ist, setzt einen Motor in Bewegung, welcher 4-4 Pferdekkräfte bei einer Winkelgeschwindigkeit von 1800 Umdrehungen in der Minute liefern kann. Der Wagen kann 30 Kilometer zurücklegen mit einer Maximal-Geschwindigkeit von 20 Kilometer pro Stunde, welche Geschwindigkeit nach Wunsch reducierbar ist. Das Innebewegen und Aufhalten des Wagens geschieht auf sehr einfache Weise mit Hilfe eines unter den Füßen des Führers befindlichen Pedales. Die Bewegung des Motors wird auf die Hinterräder übertragen. Die Vorderräder sind mit einer vom Führersitz aus regierten Lenkstange verbunden, so daß ein leichtes Lenken des Wagens möglich ist. Der Bau dieser Wagen wird fabrikmäßig betrieben werden.

Das entsetzliche Schiffunglück, welchem Hunderte von Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat eine für die Engländer keineswegs schmeichelhafte Erörterung in der deutschen Presse zur Folge. Wer das traurige Capitel der Schiffscollisionen mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, gewinnt, so äußert sich ein großes reichsdeutsches Blatt, den sich mit der Zeit immer mehr verstärkenden Eindruck, daß die Seemänner keiner anderen Nation so oft schuld an den Collisionen sind wie die Engländer, für die alle Vorschriften bezüglich Geschwindigkeit, Ausweichen, Lichterführung u. s. w. nicht vorhanden zu sein scheinen; nach erfolgtem Zusammenstoß bleibt das englische Schiff fast nie zur Stelle, es dampft davon, um nicht erkannt und später zur Rechenschaft gezogen zu werden; wie viel Menschenleben dabei verloren gehen, kümmert die Herren nicht, das „Geschäft“ ist die Hauptsache. Die weitere Folge ist dann die Verlogenheit, die bei gerichtlicher Untersuchung und in den Zeitungsberichten die Aussagen der englischen Besatzungen in widerwärtigster Weise auszeichnet. Die Lügen und Widersprüche der diesmal schuldigen englischen Besatzung sind durchaus kein vereinzeltes Beispiel. Daß es unter den englischen Seeleuten auch zahlreiche rühmliche Ausnahmen gibt, ist selbstverständlich, aber das ändert an der Thatsache nichts, daß ihre hohe seemännische Tüchtigkeit mit einer nautischen Rücksichtslosigkeit und „Drauflosfahrerrei“ verbunden ist, die geradezu verbrecherisch ist. Noch schärfer urtheilen die französischen Zeitungen über die englischen Seeleute.

Die Telegraphie und die Culturstaaten. Einer vor kurzem von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika herausgegebenen Uebersicht sind nach einer Mittheilung des Patent-Bureaus J. Fischer in Wien folgende Daten zu entnehmen: Deutschland kann die Ehre beanspruchen, jenes Land zu sein, wo die erste Telegraphenlinie eröffnet wurde. Dies fand im Jahre 1833 statt. England folgte

erst 1838 nach, die Vereinigten Staaten im Jahre 1844. Von diesem Zeitpunkte angefangen, gieng es schnell vorwärts. Schon im Jahre 1872 betrug die Anzahl der beförderten Depeschen in England 9,500.000, in zweiter Linie kamen die Vereinigten Staaten mit 9,157.416 und in dritter Deutschland mit 9,207.800. Norwegen zählte die geringste Anzahl mit 466.700. Zwanzig Jahre darauf, 1892, zählte Norwegen an letzter Stelle 1,649.544 und England an erster 69,908.600; Deutschland nahm mit 31,175.100 den vierten, die Vereinigten Staaten mit 62,387.000 den zweiten und Frankreich mit 32,397.000 den dritten Platz ein. Die relativ stärkste Betheiligung hatte bis 1892 die Schweiz mit 0.6 Telegramme pro Kopf aufzuweisen; gegenwärtig nimmt England mit 1.8 Telegramme pro Kopf auch, diesbezüglich den ersten Platz ein.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Am 19. d. findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Gerichtshof-Adjuncten Dr. Emanuel Bayer mit Fräulein Emilie Fehleisen, der Tochter des verstorbenen Fabrikbesizers Herrn Wilhelm Fehleisen, statt.

Der Austritt der Pervaken aus dem Landtage, wird in den deutschen Kreisen Gills als eine schlecht gespielte Komödie betrachtet. Die Herren verlieren nämlich, da ja der Landtag ohnehin in einigen Tagen auseinandergeht, fast nichts von ihren Diäten. Sonst hätten sie es sich auch überlegt!

Der Circus Holzmüller, welcher nur mehr bis Dienstag in unserer Stadt weilen wird, ist eines Besuches wahrhaft würdig. Zu den zahlreichen Attraktionen ist seit einigen Tagen noch der Saltomortal-Seilkünstler Herr Franz Götsch gekommen, der den allerbesten Ruf genießt und früher im Circus Schuhmann behufs Productionen auf dem amerikanischen gespannten Seile engagiert war. Zu erwähnen wäre noch Herr Karl Holzmüller, ein vortrefflicher Parforce- und Jockeireiter, und Herr Christian Holzmüller, Groteskereiter. Mister Fridele interessiert mit seinen verblüffenden Jonglerkünsten, Werfen und Aufhängen scharf geschliffener Messer, Balancieren einer brennenden Lampe auf einer Virginier, welche er während der schwierigen Production eifrig raucht u. dgl. m. Herr Josef Holzmüller ist Künstler auf dem japanischen Ring und ebenso wie dieser Herr gefallen die als Kunststreiterinnen auftretenden Damen. Zum Schlusse wollen wir noch den stets Heiterkeit erweckenden Clown Schales und den urdrolligen „Dummen August“ Pepi Pirker erwähnen. Für Unterhaltung ist also bestens gesorgt und würde sich insbesondere für in der Umgebung Gills wohnhafte Freunde hippologischer Künste, der Besuch sich bestens empfehlen, da insbesondere das Pferdmaterial überaus prächtig ist.

Thierseuchen. Es ist herrschend: 1. Milzbrand der Kinder in den Gemeinden Kerschbach und Ranzenberg des Bezirkes Warburg. 2. Rosskrankheit der Pferde in der Gemeinde Haslau des Bezirkes Weiz. 3. Räude (Krätze) der Pferde in der Gemeinde Ragnitz, des Bezirkes Leibnitz. 4. Wuthkrankheit wurde bei einem Hunde in der Gemeinde Friedau des Bezirkes Pettau constatirt.

Theater.

Sardon's „Cyprienne“, das allerliebste Lustspiel der harmlosen Scheidung, gefiel bei der Dienstag stattgefundenen Aufführung ausnehmend. Zu dem ehrlichen Erfolge mag wohl vor allem die reizende Cyprienne des Frä. Bellau beigetragen haben. Nicht minder vorzüglich war der Herr von Brunelles des Herrn Irwin und von lebhaftester Wirkung der Adhemar des Herrn Kén's. Das Giller Publicum hatte ferner das sehr zweifelhafte Vergnügen, Fräulein Kohler wieder einmal in einer Salonrolle bewundern zu können. Daß es darüber nicht oergnügt war, ist selbstverständlich.

Mit der Aufführung der Humperdinck'schen Oper „Hansel und Gretel“ hat unsere Theater-

Direction einen etwas verspäteten Anlauf genommen, sich unserer Dankbarkeit zu versichern, was wir immerhin ohne Veranlassung zu weiteren registrieren wollen. Die Palme des Abends gebührt dem wackeren Orchester unseres Musikvereins, das sich seiner äußerst schwierigen Aufgabe geradezu glänzend entledigte; daß die Begleitung der Singstimmen nicht immer hinreichend discret ausfiel, wollen wir erwähnen ohne den naheliegenden Anlaß zu ergreifen, in der Kritik persönlich zu werden; wir denken an Goethes Zauberlehrling, der auch die Geister, die er rief, nicht hinreichend zu meistern verstand. Von den mitwirkenden Kräften erwähnen wir verdienstvollerweise vor allem Fräulein Wohlmuth, die nur manchmal ein klein wenig maniert war; ihre Partnerin, Fräulein Koller, ein herziger Bub, war überraschend gut; auch die Hede des Fräulein Mrazek war eine respectable, stellenweise originelle Leistung; der Papa Besenbinder des Herrn Herzfeld gefänglich und im Spiel ganz entsprechend; alle übrigen Mitwirkenden leisteten verdienstliches. Die kurzen herzigen Kinderlieder des Sandmännchens und des Thaumännchens, Fräulein von Horvath, welche zum erstenmal in einer größeren Rolle die Bühne betrat, eine ganz kräftige Höhe der Stimme zeigte, wurde mit überflüssigem Pathos gebracht, woran wohl das verschleppte Tempo Schuld hatte; auch die Engel-Gruppe, welche lebhaft applaudiert wurde, sei lobend erwähnt. Eine ausführlichere Würdigung des zur Aufführung gebrachten Tonwerkes vom rein musikalischen Standpunkte aus behalten wir uns vor, das Haus war ausverkauft.

Am Raimundtheater errang die Posse von Ludwig Held: „Der Schnüffler“, einen ungewöhnlich großen Heiterkeitserfolg und die beifälligste Aufnahme. Das Publicum kam den ganzen Abend über nicht aus dem Lachen und unterhielt sich köstlich. „Der Schnüffler“, schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“, ist ein Stück, das man nicht in Pausen und Bogen behandeln darf, sondern eine Arbeit, die in allen Einzelheiten die kundige Hand des erprobten Autors verrät, der in den Stürmen des Theaterlebens wind- und wetterfest geworden ist, seine Figuren in sicherem Blick

hinstellt und dirigiert, seine Effecte mit der Geschicklichkeit des erfahrenen Bühnenschriftstellers berechnet und der endlich mit Glück der vollen Wirkung zusteuert. Die köstlichste Figur vor allem ist dieser „Schnüffler“ selbst, der Privatier Gepp, der an jener krankhaften Neugierde leidet, welche man gewöhnlich nur bei den Repräsentantinnen des schwachen Geschlechtes anzutreffen pflegt: er muß alles hören und wissen, was in seiner Umgebung geschieht, er interessiert sich ausschließlich für Dinge, die ihn nichts angehen, richtet mit seiner unbezähmbaren Wissbegierde die curiossten Verwirrungen an und veranlaßt die drolligsten Mißverständnisse. Aber der Schnüffler leitet in seinem Ueberreifer auch Nachforschungen nach persönlichen Verhältnissen ein, deren Ergebnis es ist, daß ein Doppel-Liebesroman zu fröhlichem Ende gelangt: Der Privatier Harter gibt seine Tochter Fanny dem von ihr geliebten Commis Schanzl zur Frau, während er selbst sich mit der früheren Schauspielerin Laura Vohner verheiratet, nachdem sich herausgestellt, daß die Annahme, Schanzl sei der Sohn der früheren Schauspielerin, eine unrichtige war. Eine Fülle von Couplets, Duetten und andere Gesangsnummern gestaltet die Rollen in der neuen Posse zu äußerst dankbaren. Nun müssen wir auch noch ein Wort über die Musik des jungen Componisten Carl Herger sagen, der damit zum erstenmale mit einer größeren Arbeit vor die Oeffentlichkeit trat. An dem Beifalle, den alle die zahlreichen Gesangsnummern und Couplets fanden, hatte der junge Componist (ein Sohn des Herrn Held) ehrlichen und verdienten Antheil, er zeigte sich als ein Musiker von durchaus origineller Begabung und distinguirtem Geschmack, dem wir, wenn er auch für die nächste Zeit als Kapellmeister an das Lohetheater in Breslau engagiert ist, doch recht bald an einer Wiener Bühne zu begegnen hoffen. Alles in allem: Der Erfolg der Novität war ein großer; der Autor wurde mit den Darstellern nach allen Actschlüssen wiederholt gerufen und leistete nach dem zweiten Acte vier Hervorrufen persönlich Folge; „Schnüffler“ wird im Raimund-Theater gleich wie im Vorjahre der „Aleine Mann“ auf lange Zeit hinaus das Repertoire beherrschen.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Druckseide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dessins und 2000 versch. Farben Dessins etc.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (K. u. K. Hofl.), Zürich.



Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tala-Uhren von 12 fl. Golduhren 15 fl., Goldline oder neu-silberne 5 fl., Goldketten 10 fl. silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhr, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30—52

Gegen Harnleiden

(Blasen- und Nierenkatarrh, Streß, Sand und Gicht etc.) wird der

Radeiner Sauerbrunnen

von Aerzten vielfach empfohlen. Viele Curerfolge.

Ausführliche Brunnenschrist gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1011—8

Depot in Gilt bei Johann Koppmann.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
„SAUERBRUNN“

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. (II.)

Promessen zu allen Ziehungen

berechnet billigst

M. Strauss, Bank- und Börsencommission, GRAZ, Sporgasse 16.

Sowohl für die Wiener als auch Triester Börse werden daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen Aufträge entgegengenommen. Auskünfte über Capitalsanlagen oder sonstige in das Bankgeschäft einschlägige Informationen werden bereitwilligst mündlich oder brieflich kostenfrei ertheilt.

33—a

KATHREINER

EHREN-DIPLOM

1891-1894

8 GOLDENE MEDAILLEN

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathrein“.

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 7.

III. Jahrgang.

1895.

Wir erhalten von einer Dame folgende Verse eingesendet, die wir trotz der im Lobe unseres bescheidenen Freundes vielleicht zu viel thuernden Ueberschwenglichkeit als ein erfreulicher Beweis, wie warme Verehrer und Verehrerinnen der Cillier Poet zählt, veröffentlichen.

An Franz Tiefenbacher.

Wie herrlich schön doch deine Worte klingen!
Sanft und milde, tröstend dringen
Sie in manches schmerzgefüllte Dasein,
Wie Balsamtropfen fallen sie auf manche tiefe
Lebenswunde.

Wohl manches wundete Herz hast ausgerichtet,
Getröstet es, gelindert all sein tiefes Weh';
Durch deine milden Worte hast gar oft gelichtet
Die Nacht, die es erfüllt! — Dafs er vorübergeh',
Der Leidenskelch, sprichst du zu ihm mit warmen
Worten,

So tief durchdacht, so unbeirrt und menschlich
fühlend

All das Leid und all die Freud' der Brüder.
Das Glück der edlen reinen Liebe hast geschildert,

O, mögst uns lange noch und oft erfreu'n
Durch deiner Muse inhaltschweren Worte,
Die, zur Höhe weisend, milde, tröstend
Das Göttliche im Menschen offenbaren. —

Mit dankerfühltem Herzen ruf ich heut:

„O bleibe unser, bleib' auf ewig unser!
Heil dir, du erleuchteter Sängerknabe!“

Es dargestellt in seiner vollen, schönen, heil'gen
Macht,
Die wenn auch viele Qualen wohl uns schon
gebracht,
Doch eigentlich den Urquell allen Glückes bildet.

Dann wieder lehrst du uns, wie man das Leid
erträgt,

Das uns ein unerbittlich Schicksal auferlegt,
Wie wohl es thut, wenn Thränenströme fließen,
Wenn man vermeint, vor Weh' vergeh'n zu
müssen.

Dies alles hast du uns gelehrt,
D'rum sag dir heißen Dank

Ein Herz, das dich tiefinnerlich verehrt,
Dir danken wird sein ganzes Leben lang.

Cilli, im Februar 1895.

Annex A. W.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

XVIII.

Die dunklen Gardinen des Salons ließen nur ein mattes Tageslicht hereindringen.

Robert Kolbe hatte auf dem Sessel neben dem mit wertvollen Prachtwerken belegten Tische Platz genommen und sich bequem in die Polster desselben zurückgelehnt.

Er dachte nicht daran, sich die Zeit mit dem Besichtigen eines der eleganten Bände zu vertreiben. Seine Gedanken waren ganz anderer Natur und sie erfüllten ihn so vollständig, daß sie für anderes keinen Raum ließen.

Er hatte bereits wiederholt nach jenem Besuche in dem de Courcy'schen Hause, bei welchem die Dame eine Ohnmacht befallen, in demselben vorgesprochen, aber stets war er mit einer Ausrede abgefertigt worden.

Er aber verspürte keine Neigung, sich länger hinhalten zu lassen, und war heute mit dem festen Entschluß gekommen, zu siegen und seinen Preis, den er bereits sicher in den Händen zu halten wähnte, heimzutragen.

Und er hatte in einem richtig calculiert.

Nicht immer konnte Valentine ihn, wenn auch die Mutter leidend war, abweisen lassen. Endlich mußte sie ihn doch einmal empfangen. Beharrlichkeit ist eine ausgezeichnete Sache, selbst wenn sie einmal an Unverschämtheit grenzt. Es gibt Charaktere und Träger solcher Charaktere erst recht genug, welche sich mit diesem Visier so wohl gegen alles Zartgefühl zu wappnen verstehen.

Zu dieser Gattung von Menschen zählte Robert Kolbe im vollsten Maße.

Er war nicht so leicht todt zu machen, wenn er sich einmal etwas vorgenommen hatte. Er ertrug selbst ein wenig Beleidigung, wenn nur die Welt nicht darum erfuhr, an deren Meinung ihm allerdings sehr viel gelegen war, das heißt, soviel es die öffentliche Meinung betraf. Was er im stillen trieb und that, brauchte ja die Welt nicht zu wissen und da war ihm jedes Mittel recht, um ein Ziel, welches er erreichen wollte, zu gewinnen. Herr Robert Kolbe kannte nur sein liebes Ich; seine Selbstsucht grenzte an Rücksichtslosigkeit, wo

sie in Frage kam, und sie machte sein ganzes Leben aus. Dabei aber war er ein Scheinmensch in allem, was er that, der, wenn es galt, die Maske der Ehrbarkeit mit Meisterschaft zur Schau trug.

Er hatte bei Frau de Courcy um Valentin's Hand angehalten und sie hatte ihn nicht ihre unumwundene Zustimmung gegeben, sondern ihn an das junge Mädchen verwiesen. Er aber war nicht der Mann, lange um ein Ziel herumzuschleichen, wenn er es mit einem Schlage erreichen konnte.

Er hatte Frau de Courcy sogleich seine Macht fühlen lassen, um sich ihrer in erster Linie zu versichern, indem er ihr das Mittel zeigte, welches sie willenlos in seine Hände gab. Eine Drohung, den Schleier, den sie so ängstlich herabgelassen hielt, zu heben und ihr Geheimnis zu enthüllen, reichte fortan hin, die Mutter zu seinem Werkzeug zu machen. Er sagte sich dies triumphierend, denn daß sie weiter in ihn bringen und erforschen würde, was er wußte, brauchte er nicht zu befürchten.

So sah er seinen Sieg bereits voraus, einen Sieg, ganz würdig diesem Glenden, dem nichts auf Erden heilig war, am wenigsten die Gefühle eines armen, schwer geprüften Herzens.

Er saß so in seine mephistophelischen Pläne vertieft, daß er nicht sah, wie die Portiere von einer kleinen weißen Hand getheilt ward und eine Erscheinung, einem Engel des Lichtes gleich, die Schwelle überschritt. Erst das Blendende der eingetretenen Gestalt ließ ihn aufmerksam werden und sich erheben. Aber im selben Augenblick stand er wie gebannt.

Es ließ sich nichts Reizenderes denken, als das junge Mädchen, welchem er sich gegenüberfah. Ein völlig weißes Gewand umfloss ihre ätherisch zarte Gestalt; ihre großen veilschenblauen Augen blickten mit der ganzen Reinheit eines unverfälschten jungen Herzens aus dem edlen ovalen Antlitz hervor, dessen reiner weißer Teint an Marmor erinnerte, während die goldig blonden Haare in üppigen Wellen, nur von einem Seidenband zusammengehalten, über den schlanken Nacken herabwallten.

Das weiße Gewand, welches dem einer griechischen Priesterin aus alter ferner Zeit glich,

trug keinerlei Schmuck als ein kleines goldenes Medaillon an einem blauen Sammtbände, welches ihren Hals umschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von C. Eschürmann.

Er war ein vollendeter Weltmann und er hatte die ganze vornehme Scheu eines solchen vor öffentlichen Szenen, aber in diesem Augenblick kostete es ihn eine beinahe übermenschliche Beherrschung, nicht die geballte Rechte zu erheben gegen den Mann, den er einst seinen besten Freund genannt hatte und den er jetzt haßte mit dem ganzen unergründlichen Haß des VERAUBTEN und GETÄUSCHTEN.

Wenn Marie einen solchen Schritt that, dann mußte der Grund ein furchtbarer, ein zwingender sein; es mußte ihr durch irgend etwas, das geschehen war, unmöglich gemacht worden sein, im Hause ihres Vaters weiter zu leben.

„Warum?“ fragte er zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hervor. „Ich will Klarheit haben! Welchen Grund gibt Marie für ihren Entschluß an?“

Wesenberg schien die Aufregung seines Schwagers gar nicht zu bemerken.

„Der Entschluß gieng nicht eigentlich von ihr aus,“ sagte er mit einem Gleichmuth, welcher Herbert empörte, „ich war es, der ihn anregte, aber Marie ließ mich keinen Augenblick in Zweifel, wie sehr ich ihren eigenen Wünschen dadurch entgegen kam. Und der Grund unserer Trennung? Muß ich ihn dir wirklich erst nennen?“

„Ich bitte darum!“

„Nun denn: unüberwindliche gegenseitige Abneigung! Unser häusliches Leben ist eine Hölle. Wir gehen beide zugrunde, wenn wir diesem unerträglichen Zustand nicht bald ein Ende machen.“

Er gieng nach der Terrasse zurück und Herbert sah ihm düster nach.

Es war ihm zumuthe, als trüge er eine Bleislast mit sich herum, die er gern abgeschüttelt hätte und von der er sich doch nicht befreien konnte.

Der abscheuliche Verdacht, den er gegen Wesenberg hegte, ließ ihm keine Ruhe.

Wie er sich auch dagegen sträubte, er liebte Eva zum Rasendwerden, und der Gedanke, daß dieser Mann, der ihm die Schwester so unglücklich gemacht hatte, vielleicht auch die Herzensruhe dieses unerfahrenen Kindes vernichtet habe, brachte ihn geradewegs außer sich.

Seit Herbert heute hieher gekommen war, hatte er in dem ganzen glänzenden Durcheinander eigentlich nur eine einzige Person gesehen: — Eva.

Fortwährend mußte er nach ihrer zierlichen Gestalt forschen, um sich, wenn er sie entdeckt hatte, in gemessener Entfernung von ihr zu halten, denn sein Stolz hätte ihm nie gestattet, noch fernerhin um ein Mädchen zu werben, dessen Herz eingestandenermaßen einem anderen Manne gehörte.

Aber Ruhe fand er auch nicht. Fortwährend folgten ihr seine Augen, fortwährend beobachtete er sie mit einem Gemisch von Angst, Zorn und Zärtlichkeit; er forschte in ihren Mienen, er suchte aus ihrem reizenden belebten Antlitz herauszulesen, was in ihrer Seele vorgieng, und je nach dem augenblicklichen Resultat seiner Beobachtungen schwankte er zwischen Furcht und Hoffnung.

Auch jetzt trieb ihn seine Unruhe bald wieder, sich Eva zu nähern, sie zu beobachten, von fern ihre Mienen zu studieren.

Er fand sie mit einer ganzen Schar junger Herren und Damen auf einem Rasenplatz im Hintergrund des Gartens.

Man traf eben Vorbereitungen zum lawn tennis. Ein Diener brachte die Spielutensilien herbei, das Seil wurde gespannt und ein alter General a. D., der sich trotz seiner sechzig Jahre gern noch mit der Jugend amüsierte, ward zum Schiedsrichter ernannt und zum Zeichen seiner Würde von übermüthigen Mädchenhänden mit einer breiten Blätterguirlande geschmückt.

Während diese Vorbereitungen getroffen wurden, plauderte Eva mit Rudi Arenberg und einem dunkeläugigen Gesandtschaftsattaché, der aus Spanien stammte und gerade genug Deutsch verstand, um seiner Nachbarin mit wahren Feuereifer den Hof machen zu können.

Herbert war in ihrer Nähe; sie konnte gar nicht umhin, ihn zu sehen, aber dennoch glitten ihre Augen an ihm vorüber, als sei die Stelle leer, an der er stand.

Das reizte ihn aufs äußerste; er nannte sie bei sich eine Erzklette, aber dennoch sah er verstohlen immer wieder zu ihr hinüber.

Wie reizend sie war!

Er hätte sie verabscheuen mögen und konnte nicht umhin, ihre entzückende Anmuth zu bewundern.

Da tauchte Wally Arenberg neben ihm auf.

„Bitte, verschlingen Sie mich nicht, Herr Oger,“ sagte sie lachend. „Sie sehen wahrhaftig aus, als ob Sie die Absicht hätten, das zu thun. Was hat Ihnen denn die Laune verdorben? Ist's Liebeskummer?“

Herbert fand heute noch weniger als sonst Gesichts- an der eigenthümlichen Art der Comtesse, aber er war natürlich zu sehr Cavalier, um sie das merken zu lassen.

„Was es auch sei, Ihr Anblick genügt, alle bösen Geister zu verschrecken,“ sagte er galant. „Wollen Sie die Gnade haben, meine Partnerin im lawn tennis zu sein?“

Sie nickte.

„Meinetwegen! So ohne das vorschriftsmäßige Costüm ist's zwar nur der halbe Spass, aber immerhin, — kommen Sie!“

Damit nahm sie seinen Arm.

Vor Eva blieb die Comtesse stehen.

„Ah, da sind Sie ja, Fräulein von Wulffen,“ sagte sie, „ich habe gestern in der Kunstausstellung vergebens nach Ihnen ausgeschaut. Gar zu gern hätte ich die lebende Schönheit mit der gemalten verglichen. Machen Sie sich nur klar, Fräulein von Wulffen, daß Sie jetzt eine Berühmtheit in unserem guten Wien geworden sind. Sollten Sie es sich jetzt noch einmal einfallen lassen, ohne jede Begleitung im Prater spazieren zu gehen, so könnten Sie riskieren, daß man Ihnen en masse folgte, um die schöne Römerin ganz in der Nähe zu sehen. Also: gare à vous, ma belle!“

Herbert Salms verhielt sich als Unbetheiligter; er war einen Schritt zurückgetreten, um dadurch zu markieren, daß nicht er es sei, der das Zusammentreffen gewünscht habe.

Im Stillen war er empört über Wally Arenberg. Er wußte sehr genau, was sie gegen Eva im Schilde führe, war aber machtlos, es zu hindern.

„Apropos, Fräulein von Wulffen,“ begann die Comtesse wieder, „wissen Sie, daß Sie mir den Bericht über Ihre vorgestrige Eskapade im Prater

noch schuldig sind? Ich gedenke nicht, Ihnen die Beichte zu erlassen; ich muß durchaus erfahren, durch welchen Zufall Sie in diese höchst dramatische und — Sie nehmen mir doch meine Offenheit nicht übel — auch höchst komische Situation gekommen sind!“

Die Comtesse sprach wie immer so laut, daß man ihre Stimme im Umkreise von zwanzig Schritten bequem hören konnte; alle Bosheit, deren sie fähig war — und sie konnte in dieser Beziehung Erstaunliches leisten — blitzte aus ihren lustigen grauen Augen hervor.

Rubi Arenberg machte einen vergeblichen Versuch, seiner Schwester das Opfer ihrer Malice zu entreißen. Eva selbst verhinderte es.

„Das Spiel beginnt noch nicht,“ sagte sie sehr gleichmüthig zu dem jungen Officier, der sie gar zu gern seiner boshaften Schwester entführt hätte, „mir bleibt vollkommen Zeit, der Comtesse jede Auskunft zu geben, die sie zu haben wünscht, wennschon ich der Ansicht bin, daß die einfache Geschichte gar nicht des Wiedererzählens wert ist.“

„Bitte, soweit ich Zeuge dieser Geschichte war, erschien sie mir hoch interessant,“ versicherte die Comtesse, ohne auf die zornig abmahnenden Blicke ihres Bruders auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Stellen Sie sich vor, Marchese — das galt dem Attaché — „wir reiten vorgestern gegen Abend durch den Prater — Graf Salms hier war auch von der Partie — da stürzt uns plötzlich aus der Menge der Spaziergänger eine junge Dame entgegen. Sie haben doch das neue Wefenberg'sche Bild in der Ausstellung gesehen? Selbstverständlich! Dann brauche ich Ihnen eigentlich gar keine besondere Schilderung zu machen. Verlegen Sie die Geschichte aus dem Antiken ins Moderne, aus Rom nach Wien, und Sie haben die vorgestrige Scene im Prater. Genau so, wie dort die reizende Römerin dem Nordlandsrecken, stürzte hier Fräulein von Wulffen dem Grafen Salms entgegen mit erhobenen Armen und wehenden Locken. Ein wahres Wunder, daß sie nicht unter die Hufe unserer Pferde gerieth. Also sie stürzt uns entgegen. „Hilfe, Rettung!“ ruft sie dabei. Oder war es nicht so, Fräulein von Wulffen? Riefen Sie nicht: Hilfe — Rettung?“

(Fortsetzung folgt.)

Cillier Gewerbebund.

Einladung

zu der
Heute Sonntag den 17. Februar, nachm. 2 Uhr
im
Hotel „zur goldenen Krone“
stattfindenden

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung.
2. Wahl zweier Mitglieder in den Ausschuss.
3. Besprechung über die Altersversorgung der Gewerbetreibenden.
4. Anträge.

Gäste sind willkommen.

123

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes
(Attest Wien, 3. Juli 1887)



Viele **MILLIONEN** male

1067—20

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes
Zahnreinigungs- u. Erhaltungsmittel.
Ueberall zu haben.

3. 1614.

Kundmachung.

Die Bestimmungen des § 40 der Straßen-Polizei-Ordnung für Cilli, betreffend die **Reinigung der Trottoire und Fußwege von Schnee und Glatteis und Bestreuung derselben mit geeignetem Materiale**, werden zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Gegen säumige Parteien wird die Strafamtshandlung eingeleitet werden.

Stadtamt Cilli, am 14. Februar 1895.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

124

Der Wajhtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage
tadellos, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch
einmal solange erhalten als bei jeder anderen
Seife.

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal
gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten
zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu
benützen. Ersparnis an Zeit, Brennstoff und
Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest
des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn
Dr. Adolf Jollen. 1063

Zu haben in allen größeren Speerei- und
Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener Con-
sumverein und I. Wiener Hausfrauen-Verein.
Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.



3. 217.

Kundmachung.

In Handhabung der Gefinde-Polizei und Dienstbotenordnung sowie der der Gemeinde zustehenden Sittlichkeitspolizei findet der Gemeindevorstand in Gemäßheit des § 20, Punkt 6 und 7 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli nachstehende Anordnungen zu erlassen:

Jeder aus dem Dienste tretende Dienstbote, welcher im Gebiete der Stadt Cilli seinen Aufenthalt behalten will, hat sich sofort in einem der behördlich concessionierten Dienstboten-Vermittlungs-Institute in Vormerkung nehmen zu lassen.

Jeder Inhaber des Vermittlungs-Institutes hat das Dienstbotenbuch des sich meldenden Dienstboten in Verwahrung und den genauen Wohnort (Gasse, Haus-Nr. und Name des Unterstandsgebers) in Vormerkung zu nehmen. Die Unterstandsgeber vacierender Dienstboten haben dieselben mittels der vorgeschriebenen Meldezettel binnen 24 Stunden beim Stadtamte anzumelden. Die Befolgung dieser Anordnungen wird strengstens überwacht und wird gegen säumige Parteien unnaheförmlich das Strafverfahren eingeleitet werden.

Gegen Dienstvermittler, welche diese Vorschriften außer Acht lassen, wird überdies die Entziehung der Concession beantragt werden.

Dienstboten, welche sich länger als 14 Tage ohne Dienst im Stadtgebiete aufhalten, ohne nachzuweisen, daß sie sich sogleich nach ihrem Dienstaustritte um einen Dienst beworben und **nur ohne ihr Verschulden** einen solchen nicht erhalten haben, werden, wenn sie sich nicht sonst über einen erlaubten Erwerb oder über rechtlich erworbene Subsistenzmittel auszuweisen vermögen, als subsistenzlos nach dem Schubgefeße behandelt. Als Nachweis der Bewerbung um einen Dienst gilt nur die Vormerkung in einem concessionierten Dienstvermittlungs-Institute. Die Vormerkung bei sogenannten Winkelvermittlern wird als nicht geschehen betrachtet und unterliegen solche Winkelvermittler der gesetzlichen Strafe.

Die Dienstgeber werden dringendst aufgefordert, die Meldevorschriften genau einzuhalten, womöglich nur ständige Dienstboten anstatt der Bedienerinnen zu halten und alle Anstände mit ihren Dienstboten und Uebertretungen der Dienstbotenordnung dem Stadtamte unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Auf die gewerblichen Hilfsarbeiter finden vorstehende Anordnungen keine Anwendung.

Stadtamt Cilli, am 6. Februar 1895.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

121-3

Neustein's verzuckerte

Blutreinigungs-Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gerne genommen. Neustein's Elisabeth-Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pittha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die acht Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich

Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen. Nur echt,

wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck, „heil. Leopold“, und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil Leopold“, Wien, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Cilli bei Herrn Marek.

993-24

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlösser in Cilli

wird die Nachalchung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlösserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.



65-53

Die beste, ausgiebigste und im Gebrauch billigste Seife,
die **einzige**

wirklich neue

und wertvolle Erfindung in der Seifenfabrication ist
unwiderlegbar **Schicht's Patentseife.** 73-3

Nur echt in Papierpackung mit Schutzmarke Schwan.



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau
und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-
Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Or-
namente u. Wappen aus Schmiedeeisen,
Garten- und Grabgitter, Sen- u. Wein-
pressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen,
Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden,
solid und billigst. 19-52



Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon, 3-10 Meter lang,
completen Herren-Anzug (Rock, Hose
und Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten } echter
Schaf-
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkleider, schwarze
Peruolenne und Dackling, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammergarnie etc. verleiht zu Fabrikpreisen die
als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Wiederlage

Siegel-Imhof in Brunn.

Muster gratis und franco.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass
fl. Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern be-
halten. Die Firma Siegel-Imhof in Brunn verleiht sämtliche Stoffe zu den **wirklichen**
Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden Schwindelbetrags
„Schneider-Kadettes“.

88-30

Tüchtiger Vertreter

für eine erste inländische Lebensversicherungs-
Gesellschaft, welche nebst großen Capitalien
auch kleine Beträge versichert, wird gegen
Provision und Primus aufgenommen. Offerte
unter „A. A.“ an die Annoncen-Expedition
Kienrich in Graz. 68a

Zwei junge

Vorstehhunde

sind billig zu verkaufen. — Näheres im
Gasthause „Goldener Engel“. 83-2

Ueber **100.000 Kinder**
werden Jahr für Jahr mit

Knorr's
Hafermehl
aufgezogen,
ein schlagender Be-
weis, der für die Güte des
Fabrikates lauter spricht, als jede
Anpreisung. — Wenn daher eine Mutter
ihr Kind nicht selber stillt, oder nur unvoll-
kommen stillen kann, so verwende sie **einzig und**

allein Knorr's Hafermehl

das beste, billigste u. rationellste Kindernährmittel, welches existirt.

Ueberall zu haben.

General-Depôt: **C. Berek, Wien, I., Wolfzelle 9.**

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit
und Güte achte man besonders auf
den Namenszug des Erfinders *fr. Liebig*
in blauer Schrift.
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch-
brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen,
Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

54



Tinct. chinæ
nervitonica comp.

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkräft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutz-
marke Kreuz u. Anker. Bereitet nach
Vorschrift in der Apotheke von Max
Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit
vielen Jahren als ein bewährtes nerven-
stärkendes Mittel bekannt. Flasche zu
1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner
haben sich die **St. Jakobs-Magen-**
tröpfchen als vielfach erprobtes Haus-
mittel bewährt. Flasche 60 kr. und
1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apo-
theken. Haupt-Depôt: **St. Anna-**
Apotheke, Bozen. Ferner:
Apotheke, z. Bären, Graz,
sowie i. d. meist. Apotheken. **In den**
Apotheken von Cilli. 924 II

Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt über den unendlich schweren Verlust unserer innigstgeliebten
Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Marie Woschnagg, geb. Kramer

ausserstande, allen einzeln danken zu können, bitten wir, für die liebevollen Beweise herzlichen
Beileids, die uns so zahlreich aus nah und fern zugekommen sind, unseren besten innigsten
Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

Zu ganz besonderem Danke fühlen wir uns verpflichtet allen werten Freunden und Be-
kannten, welche an der Einsegnung der theuren Entschlafenen in Graz theilgenommen haben,
besonders aber der hochw. Geistlichkeit von Schönstein und Umgebung für ihre tröstende Theil-
nahme, dem löbl. Gesangvereine für die so erhebenden Vorträge der Trauerchöre, der löbl. Freiw.
Feuerwehr, allen Spendern der vielen prächtigen Kränze, sowie allen, welche von Schönstein
und der ganzen Umgebung so überaus zahlreich erschienen waren, unserer nun in Gott ruhenden
Unvergesslichen die letzte Ehre der Begleitung zu erweisen.

Für alles nochmals herzlichst dankend, fügen wir die Versicherung bei, dass die vielen
Kundgebungen innigen und wohlthuenden Mitfühlens uns einigermassen Trost in unserem herbsten
Leide gewähren.

Die tieftrauernde Familie.

HERBABNY'S unterphosphorigaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brust-syrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkeend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neb. beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herrn Apothekern: Cilli: Karl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: N. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettan: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr. 1114-20

2 goldene,
13 silberne
Medaillen.



9 Ehren- u. An-
erkennungsd-
Diplome.

Kwizda's

172-IX

Korneuburger Viehnähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis einer Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver.

Haupt-Depôt:

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. österr.-ungar.

u. königl. rumän. Hoflieferant.

Kreisapotheker

Korneuburg bei Wien.

Echt zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.



empfiehlt bestens:

99

Victor Wogg, „zum goldenen Anker“



Die f. f. ausschließl. priv. dreitheiligen Wiener Reform- Schnurrbartbinden

von Hermann Schwartz

Wien, VII., Lindengasse Nr. 14

nehmen mit Recht den ersten Rang ein und sind das einzige vollkommenste Mittel, dem Barte ohne jede fremde Beihilfe die eleganteste Form zu geben. Die Binden, aus feinstem Seidengarnstoff erzeugt, sind durch Regulieren der Spannkraft jeder Gesichtgröße genau anzupassen. Preis per Stück 50 fr. ö. W. Bei Einzahlung von 60 fr. ö. W. (auch Marken) franco. Um Irrthümern vorzubeugen, wolle man ausdrücklich nur die dreitheilige Reform-Schnurrbartbinde von H. Schwartz verlangen u. minderwertige Fabrikate im eigenen Interesse zurückweisen. Depot in Cilli bei Herrn Johann Zwernenz, Friseur, Hauptplatz. 71-12

Pränumerations-Einladung.

Wir laden hiedurch die Interessenten des Effectenmarktes höflichst zum Abonnement des

Moniteur Autrichien

(deutsche und französische Ausgabe), finanzielle Zeitschrift u. reichhaltiger Verlosungsanzeiger, ein.

17. Jahrg. Abonnement ganzjährig fl. 2.-. Erscheint stets am 2. und 16. jeden Monates.

Administration des

Moniteur Autrichien

(deutsche Ausgabe)

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Aufträge finanzieller Natur werden auch Nicht-abonnenten gerne kostenfrei und sachgemäß beantwortet und Probenummern gratis versendet.

Bank- und Wechselhaus L. RIEDLING & Co.

WIEN, IV. Bez., Favoritenstrasse Nr. 27

hält sich zu nachstehenden Transactionen bestens empfohlen:

Ein- und Verkauf aller Wertpapiere, Obligationen, Prioritäten, Lose, Actien etc. zu den coulantesten Bedingungen.

Bankgeschäften: wie Incassos, Checks, Tratten, Creditbriefe, Depôts.

Conto-Corrents. Unsere Wechselstube nimmt Gelder auf Conto-Corrent und zahlt Zinsen nach dem Zinsfusse der Oesterr.-Ungar. Bank.

Depôts. Alle Werte, welche durch unsere Vermittlung gekauft werden, können bei uns im Depôt bleiben, ihre Verwaltung (Incasso der Coupons etc.) geschieht gegen Entrichtung einer mässigen Gebühr.

Börse. Alle Börsenaufträge werden coulaute ausgeführt. Wir verlangen eine den Verhältnissen entsprechende Deckung bei Termingeschäften, ertheilen gewissenhaft Rath und Information.

Auskünfte werden gratis auf alle Anfragen finanzieller Natur ertheilt, die Antworten werden je nach Belieben unserer Kunden per Brief oder im Briefkasten unseres Journalen gegeben.

L. RIEDLING & Co., Bank- und Wechselhaus

Herausgeber und Eigenthümer des Moniteur Autrichien

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Telegramm-Adresse: Riedlingbank, Wien.

109-3

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung schnee-weisser Wäsche, zum

Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen,

erwiesenermaßen eines der besten Desinfectionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.



Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch

Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Concurrencyfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“ von Antwerpen

direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 114-10

Red Star Linie

in WIEN, IV., Wehringergasse 17.

Darleihen

auf Stadt- und Land-Realitäten, zu 4 1/2% u. 5% von Sparcassen u. Privaten verschafft schnell und billigt die Kasselei des

M. Schuch

Graz, Hauptpl. 3, 2. Stock.

(Personal-Credit und Wechsel-Geschäfte ausgeschlossen.) 117-2

Nur noch einige Vorstellungen.

Grosser internationaler
Karawanen-Circus Holzmüller
 neben dem Hotel „Elephant“ in Cilli.
 Heute Sonntag den 17. und morgen Montag den 18. Februar:
Grosse
Haupt- und Gala-Vorstellungen
 bei gewöhnlichen Preisen.
 Sonntag zwei Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Neu! Ohne Concurrenz! Neu!
 Erstes Auftreten des weltberühmten Feiltänzers
Herrn Franz Eötvös
 in seinen unübertrefflichen **Saltomortales** auf dem amerikanischen gespannten Seile.
 Die Zwischenpausen werden von den Clowns und August dem Dummen aufs beste ausgefüllt.
 Täglich: **Meister Petz, der Bär**, und das **Wunderschwein** als
 Kunstreiter zu Pferd. Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen.
Der Circus ist gut geheist.

Einladung
 zu dem
 am Sonntag den 24. Februar 1895
 im
 Saale des Hotels „zum gold. Löwen“
 stattfindenden
Familien-Abend
 der
Sewerbetreibenden Cilli's.
 Die Musik besorgt die städt. Vereinskappele.
 Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 40 kr., Familienkarten 1 fl.
 Das Comité.

Wohnungs-Vermietung.
 Im Amtsgebäude der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli sind zwei schöne
Wohnungen, und zwar die eine im Hochparterre mit 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche
 sammt Zugehör, und die andere im ersten Stock mit 6 Zimmern, 2 Cabinetten, Vor-
 zimmer, Küche und Zugehör mit 1. Mai d. J. zu vermieten. Anfragen sind zu richten
 an den Hausbesorger im Sparcassegebäude oder an die Anstalt selbst, wo auch alle Aus-
 künfte bereitwilligst erteilt werden.
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.
 Die Direction.

Eine schöne Wohnung.
 Ringstraße Nr. 7, 1 St., bestehend aus
 5 Zimmern sammt Zugehör und Garten-
 benützung, ist sofort zu vermieten. 8-12
 Zwei Zimmer, Küche sammt Zugehör mit
 Wald- und Gartenbenützung, ist vom 1. März
 oder 1. April zu vermieten. Im Hause ist
 gutes Quellwasser. Rann Nr. 20.

Hotel „zum gold. Löwen“.
 Heute, Sonntag den 17. Februar 1895:
1. großer Maskenball
 Die Musik besorgt die städtische Vereins-Kapelle.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 kr.
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Elise Osim.

Arthur Graf Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-
 Verein Cilli und Umgebung.

Einladung

zu dem
 am 23. Februar 1895 in den Casino-Localitäten
 stattfindenden

Veteranen-Kränzchen

unter Mitwirkung der städt. Vereins-Kapelle.
 Das Comité.

Das Reinertragnis fällt dem Kranken-Unterstützungsfonds des Vereines zu.
Eintritt 50 kr. per Person.
Mehrzahlungen werden dankend quittiert.
Anfang 8 Uhr. — Toilette zwanglos.

NB. Diejenigen P. T. Herren und Damen, welche aus Versehen eine
 Einladung nicht erhalten haben und solche wünschen, wollen sich
 gefälligst an die vormals Geiger'sche Buchhandlung oder an Herrn
 Ludwig Vallentschag, Südbahnrestaurateur, wo die Einladungen zur
 Empfangnahme aufliegen, wenden.

Ledertuch in allen Farben

Mosaik-, Holz-, Marmor-, Tischbarchente, Kautschuk, Tisch-
 Decken, Tischläufer, Servier-Decken, Kastenstreifen, Lino-
 leum-Imitation (dauerhafter Bodenbelag), Waschtisch-Vor-
 leger in besten Qualitäten und reichhaltiger Aus-
 wahl offeriert zu Fabrikpreisen

Franz Karbeutz

Mode-, Kurz- und Bandwaren-Geschäft
Cilli, Grazer-gasse.

An die Herren Tapezierer und Sattler sende Muster der besten Ledertuch-Erzeugnisse auf
 Verlangen mit Original-Fabrik-Preisblatt.


 Schutzmarke.
Kärntner
Römer-Quelle.
 Naturecht gefüllt.
Das feinste Tafelwasser.
 In Cilli: bei J. Matié, in Graz: bei
 Jos. Hel e. 1016-I.

Sie husten nicht mehr
 bei Gebrauch des berühmten
Kaiser's
Brust-Bonbons
 anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes
 bei Husten, Heiserkeit, Katarrh,
 und Verschleimung, echt in Pak. à
 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker
 Adolf Mareck in Cilli. 1050-22

Sie husten nicht mehr
 bei Gebrauch des berühmten
Kaiser's
Brust-Bonbons
 anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes
 bei Husten, Heiserkeit, Katarrh,
 und Verschleimung, echt in Pak. à
 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker
 Adolf Mareck in Cilli. 1050-22

Sie husten nicht mehr
 bei Gebrauch des berühmten
Kaiser's
Brust-Bonbons
 anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes
 bei Husten, Heiserkeit, Katarrh,
 und Verschleimung, echt in Pak. à
 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker
 Adolf Mareck in Cilli. 1050-22

Sie husten nicht mehr
 bei Gebrauch des berühmten
Kaiser's
Brust-Bonbons
 anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes
 bei Husten, Heiserkeit, Katarrh,
 und Verschleimung, echt in Pak. à
 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker
 Adolf Mareck in Cilli. 1050-22

Die Entfernung ist kein Hindernis.
 Meinen P. T. Kunden in der Provinz
 diene zur Nachricht, daß die Ein-
 sendung eines Musterordres genügt, um
 ein passendes Kleid zu beziehen.
 Illustrierte Maß-Anleitung franco.
 Nichtconcordierendes wird anstands-
 los umgetauscht oder der Betrag rück-
 erstattet.
 Hochachtungsvoll
 Jakob Rothberger,
 k. u. k. Hoflieferant,
 115-52 Wien, Stefansplatz.

Für Cilli und für die
Umgebung werden tüchtige, solide Per-
 sonen jeden Standes gesucht zur Uebernahme
 einer leichten lohnenden Nebenbeschäftigung.
Höchste Provision! ex. festes
Gehalt! Offert. sub „Verdienst“
 an d. Annonc.-Exp. v. H. Schalek,
 Wien. 102

Behördl. autor. Civilingenieur
E. Teischinger
 Technisches Bureau
Graz, Entenplatz Nr. 3
 übernimmt
 Tracierung, Projectierung und Ausführung
 von Eisenbahnen, Strassen-, Wasser- und
 Hochbauten. 120-10

Zur Saison.
 Vorzügliche
keimfähige Samen

der feinsten Gemüse- und Blumen-Sat-
 tungen aller Grad- u. Kleesorten, Öko-
 nomie- u. Wald-Samen, feinsten Speise-
 Saat-Kartoffeln etc. liefert in bester Qualität
 die seit 1811 bestehende Samenhandlung

„zum schwarzen Rettig“
GRAZ, Murplatz Nr. 1
 gegenüber dem „Eisernen Hause“.
 Vertrag mit der Samen-Control-
 Station Graz. 119-3
 Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis
 verabfolgt, oder kostenfrei eingesehen.